

1870/71 : Kriegsgedenken in Säckingen

Autor(en): **Klein, Eveline**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **94 (2020)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1870/71 – Kriegsgedenken in Säckingen

Eveline Klein

Ein Krieg, und wahrscheinlich äusserst blutiger Krieg beginnt, so konnte es die Bevölkerung Säckingens am Samstag, dem 23. Juli 1870, in der Tagespresse, dem Trompeter von Säckingen, lesen. Noch eine Woche zuvor hatte dasselbe Blatt die Hoffnung gehegt, die militärische Auseinandersetzung könne vermieden werden, da es sich doch eigentlich um eine alleinige Angelegenheit zwischen Frankreich und Preussen handle. Die Kandidatur des Hohenzollernprinzen für den spanischen Thron sei geradezu unsittlich und unmoralisch. Preussen riskiere für den Vorteil eines Einzelnen den Wohlstand und das Wohlergehen des ganzen deutschen Volkes.

Tatsächlich veranlasste eine gezielte Brüskierung in der «Emser Depesche» Frankreich dazu, Preussen den Krieg zu erklären. Da Baden, wie andere süddeutsche Staaten auch, ein Militärbündnis mit Preussen ge-

schlossen hatte, trat somit der Bündnisfall ein, und Baden befand sich an der Seite Preussens im Krieg gegen Frankreich. Bismarcks Kalkül, die süd- und norddeutschen Staaten im gemeinsamen Kampf gegen einen äusseren Feind unter der Führung Preussens zu vereinen, ging auf.

Säckingen im Krieg

Auch in Baden begeisterte man sich für den in Aussicht stehenden Nationalstaat, der nun – ganz nach Bismarcks Überzeugung – durch *Blut und Eisen* geschaffen werden sollte.¹ Als Aggressor galt der *Erbfeind* Frankreich, gegen den man sich im gemeinsamen Kampf verteidigen müsse. Und so zogen auch etwa vierzig Säckinger Männer in den Krieg und hinterliessen oftmals grosse Lücken in den betroffenen Familien, vor allem dann, wenn sie allein für den Familienunterhalt zu sorgen hatten.

Von Anfang an machte es sich der Säckinger Frauenverein zur Aufgabe, die Familien der Soldaten zu unterstützen. Es sei eine

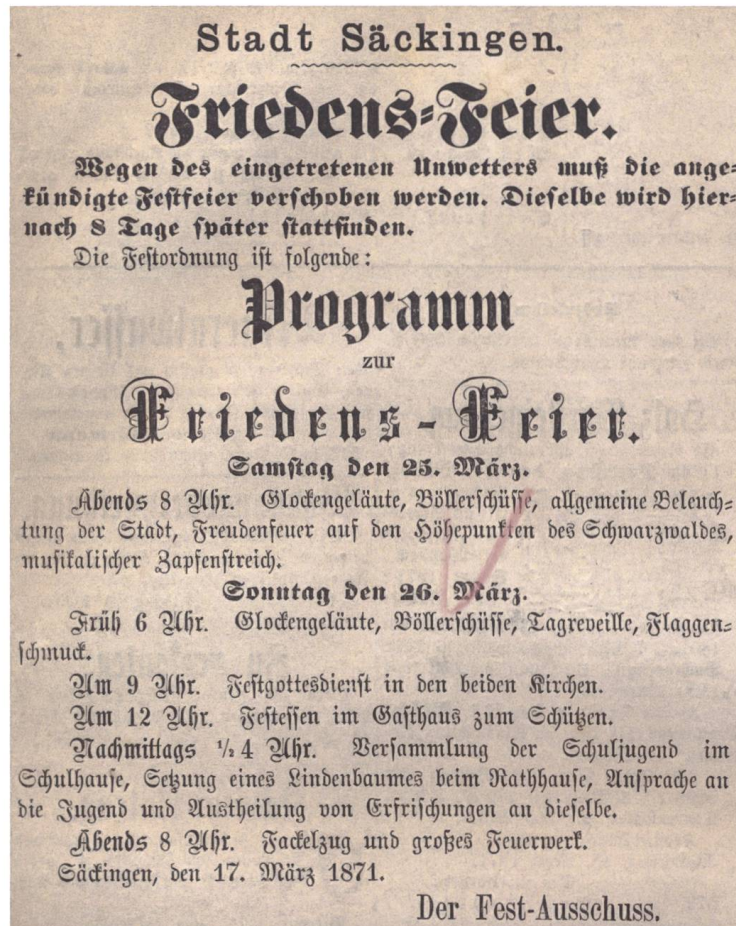


Abb. 1
Friedensfeier
im März 1871.

*In Säckingen
hatte man
sich bereits
Anfang März
Gedanken
über eine
Friedensfeier
gemacht,
obgleich
man damit
eigentlich
bis zum
endgültigen
Friedens-
schluss
warten
wollte.*

Pflicht, die Familien derer, welche für die Rechte unseres Vaterlandes kämpfen, nicht in Noth gerathen zu lassen und für die kämpfenden Krieger zu sorgen. Dafür organisierte der Frauenverein Sammlungen von Bekleidung, Erfrischungen, Genussmitteln und Verbandszeug. Gebraucht wurde vieles: von Unterhosen, Taschentüchern und Filzschuhen über Wein, Dörrobst und Zigarren bis hin zu Leinwand, die zu Verbandsmitteln umgearbeitet werden sollte. Die erste derartige Sammlung fand bereits kurz nach Kriegsbeginn am 23. Juli 1870 statt.² Aber auch andere Vereinigungen leisteten ihren Beitrag für die im

Felde Stehenden. So veranstaltete die Stadtmusik im November 1870 ein Konzert und spendete die Einnahmen zur Unterstützung der Soldaten.³ Gerade in der Winterzeit und zu Weihnachten freuten sich auch die Säckinger Krieger über Päckchen aus der Heimat. Aus Dijon schrieb ein Artillerist, man sei mit warmer Kleidung nun ordentlich ausgestattet: Jeder habe ein oder zwei Paar wollene Socken, ein Flanellhemd sowie eine Unterjacke und eine Leibbinde erhalten. Teilweise habe es sogar ganz neue Uniformen gegeben. Die grösste Not sei allerdings der Mangel an Tabak.⁴

Auch wenn es in Säckingen nicht zu Kriegshandlungen kam, so war man dennoch mit deren unmittelbaren Folgen konfrontiert, denn im Spital wurde ein Hilfslazarett für kranke und verwundete Soldaten eingerichtet. Ende 1870 wurden dort 15 Soldaten versorgt, die aus verschiedenen Teilen Badens stammten, unter anderem aus den Ämtern Heidelberg, Offenburg, Moosbach und Lörrach.⁵

Seit 1861 betrieb der Orden der Barmherzigen Schwestern in Freiburg das Säckinger Spital, und die drei Schwestern übernahmen die Pflege der Soldaten nun zusätzlich zur üblichen Versorgung der Kranken und Pfründner im Spital. Die Vorwürfe, wonach die Soldaten nicht gut genug betreut würden, liess der Trompeter von Säckingen nicht gelten. Es handle sich um lügenhaftes und verleumderisches Geschwätz gewisser Leute, war da zu lesen, dessen einziger Zweck es sei, die Barmherzigen Schwestern aus Säckingen zu vertreiben: *In den Augen Mancher bildet freilich nur das Ordenskleid das Zeichen des Anstosses. Mögen sie deshalb ihre blöden Augen zudrücken.*⁶ Hier machten sich offensichtlich bereits die Anzeichen der Auseinandersetzung zwischen Liberalismus und katholischer Kirche bemerkbar, die in Säckingen in den 1870er Jahren eine bedeutende Rolle spielte.

Die Schlacht bei Sedan am 1. und 2. September 1870 brachte die Vorentscheidung für den Ausgang des Krieges. Die französische Armee kapitulierte, der Kaiser von Frankreich, Napoleon III., wurde gefangen-

genommen, Frankreich wurde erneut zur Republik. Auch wenn der Krieg noch nicht zu Ende war und die deutschen Truppen nach Paris marschierten, wurde die Schlacht von Sedan dennoch zum Symbol für den deutschen Sieg, die Einheit des Nationalstaates und die Gründung des deutschen Kaiserreichs. Auch die Säckinger Bevölkerung feierte den Sieg von Sedan. Am 3. September war die Stadt beflaggt, mit feierlichem Glockengeläut und unzähligen Freudenschüssen bejubelte man die Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Mit einem musikalischen Zapfenstreich endete dieser besondere Tag.⁷

Am 28. Januar 1871 kapitulierte die Stadt Paris, am 26. Februar stimmte Frankreich einem Vorfrieden zu, dem der endgültige Friedensschluss vom 10. Mai 1871 folgte. Die Friedensbedingungen waren hart und beinhalteten unter anderem die Angliederung von Elsass-Lothringen an das Deutsche Reich.

In Säckingen hatte man sich bereits Anfang März Gedanken über eine Friedensfeier gemacht, obgleich man damit eigentlich bis zum endgültigen Friedensschluss warten wollte.⁸ Die für den 18. und 19. März angesetzte Feier musste dann wegen eines Unwetters allerdings um eine Woche verschoben werden. Da der *allgemeine Wunsch* entstand, auch die *Frauen und Jungfrauen* am Friedensfest Anteil haben zu lassen, organisierte das Komitee des Frauenvereins für diese ein Abendessen im Badwirthaus.⁹

[Abb. 1]

Neben dem *erhebenden Eindruck*, den die Friedensfeier bewirkte, hob der anschließende Zeitungsbericht ganz besonders die *wirklich grossartige Beleuchtung mit den unzähligen, theilweise recht originellen Transparenten und Inschriften* sowie das *recht brillante* Feuerwerk hervor. Vor dem Rathaus wurde eine Friedenslinde gepflanzt. Die Kriegsteilnehmer selber scheinen bei der Friedensfeier keine herausragende Rolle gespielt zu haben. Tatsächlich dauerte der Krieg ja noch an, und viele Soldaten waren noch gar nicht in die Heimat zurückgekehrt. Einige von ihnen kamen am 31. März mit dem Nachmittagszug in Säckingen an:

*Sie wurden von einer grossen Volksmenge am Bahnhof mit Jubel empfangen und dann von der festlich geschmückten Schuljugend unter Vorantritt der Knabenmusik, von dem Pompiercorps mit Musik und Fahnen u.s.w. in die eiligst beflaggte Stadt geleitet und dort bewirthet. Die wackern Leute haben, trotz der ungeheuren überstandenen Strapazen, ein recht frisches und blühendes Aussehen.*¹⁰

Doch nicht alle Säckinger, die am Krieg beteiligt waren, haben die Heimat wiedergesehen. Carl Friedrich Volz, Sohn des hiesigen Bürgers und Bäckers Friedrich Volz und dessen Ehefrau Barbara, war Musketier beim Grossherzoglich Badischen 5. Infanterieregiment. Am 13. Februar 1871 verstarb er im Feldlazarett in Dole, im Alter von zwanzig Jahren. Von seinen zahlreichen Geschwistern und Halbgeschwistern hatten nur fünf das Erwachsenenalter erreicht. Ein Jahr nach ihm starb auch sein Vater, mit 69 Jahren.¹¹

Rittmeister Arnold Malzacher

Zu den schillerndsten Personen unter den Säckinger Kriegsteilnehmern gehört mit Sicherheit Josef Arnold Claudius Malzacher. | **Abb. 2** | Er wurde am 26. November 1838 in Säckingen geboren, als Sohn des wohlhabenden Posthalters und Badbesizers Johann Malzacher. Ein Lehrer an der Volksschule in Säckingen sah das Potential des Jungen und riet seinen Eltern, ihn auf eine auswärtige Schule zu geben. Die Versetzung eines Verwandten nach Karlsruhe bot die passende Gelegenheit hierzu: Arnold besuchte nun drei Jahre lang das Karlsruher Lyceum und trat anschliessend mit 15 Jahren in das Badische Kadettenhaus, eine Militärschule, ein. Weil ein Jugendfreund seines Vaters Kommandant eines Dragonerregiments war, zog es ihn nach absolvierter Ausbildung ebenfalls zu den Dragonern.¹² Nachdem er es bis zum Leutnant gebracht hatte, schied er 1862 aus der badischen Armee aus. Seine körperliche Konstitution war nicht die Beste, und als junger Mann wollte er nun in die Welt hinaus und Sprachen lernen, vor allem Englisch und Französisch.

Als die badische Armee in der zweiten Hälfte der 1860er Jahre neu organisiert wurde, stellte man Arnold Malzacher als Offizier der Reserve wieder ein.¹³ Damit war er wieder Armeeangehöriger, musste aber nicht aktiv Dienst tun, sondern konnte weiterhin seinen zivilen Beschäftigungen nachgehen. Mit finanzieller Unterstützung seines Vaters eröffnete er auf der Schweizer Rheinseite, in Stein, eine Tabakfabrik. Im Februar 1870 heiratete

Abb. 2
Rittmeister a.D.
Arnold Malzacher.

**«Der Ruf
des Vater-
landes
überwog
alles.»**



er Theresia Tröndle, doch viel Zeit, sich um das Geschäft und die Familie zu kümmern, blieb ihm nicht. Am 18. Juli wurde er in das Generalstabsbüro nach Karlsruhe beordert, wo er den Auftrag erhielt, eine Erkundungsfahrt nach Frankreich zu unternehmen, da man seit mehreren Tagen ohne Nachricht von dort sei. Mit einem geliehenen Fuhrwerk seines Vaters machte er sich auf den Weg:

Ich hatte wenige Monate zuvor eine junge, schöne Frau heimgeführt, liess meinen greisen Vater zurück, ein neu gegründetes Geschäft, welches meiner ganzen Umsicht und Thätigkeit bedurfte, aber der Ruf des Vaterlandes überwog alles.¹⁴



Abb. 3
Ein Stück der Kapitulationsfahne vom Strassburger Münster.

Im nun folgenden Deutsch-Französischen Krieg wurde Arnold Malzacher zum Rittmeister der Landwehr-Kavallerie befördert und erhielt ausserdem das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. In späteren Aufzeichnungen schilderte er unter anderem die Belagerung Strassburgs unter der Führung des Generals von Werder. Die Stadt hatte schwer gelitten und glich einem Trümmerhaufen, als am Nachmittag des 27. September 1870 eine weisse Fahne auf dem Turm des Münsters die Kapitulation anzeigte. Ein Bruder Malzachers, der etliche Jahre vorher geschworen hatte, Strassburg erst wieder zu betreten, wenn es deutsch geworden sei, nutzte nun die Gelegenheit und kletterte auf den Münsterturm. Er schnitt ein Stück der Kapitulationsfahne ab und nahm es mit nach Hause. Einen Teil davon soll er dem Hohenzollernmuseum in Berlin übergeben haben. Tatsächlich fand sich 1915 im Nachlass von Gustav Malzacher noch ein Stück der weissen Fahne. Die Stadt Säckingen kaufte es den Erben ab und stellte es lange Zeit im Heimatmuseum aus.¹⁵ |Abb. 3|

Die kommenden Jahre waren geprägt durch ungünstige Zeitverhältnisse und harte Schicksalsschläge einerseits, und Missverständnisse andererseits.

Arnold Malzacher hatte sich vor allem durch das Gefecht bei Gendrey einen Namen in diesem Krieg gemacht. Die Armee war dringend auf Proviantlieferungen angewiesen, als sich am 29. Januar 1871 ein Verpflegungszug aus mehreren Proviantkolonnen mit insgesamt etwa 220 zwei- und vierspännigen Wagen in Bewegung setzte. Die Führung lag bei Rittmeister Malzacher als ältestem Offizier. Bei Gendrey geriet der Zug, der auf den verschneiten Strassen und dem gefrorenen Boden nur langsam vorwärtskam, in einen Hinterhalt. Doch Malzacher und seinen Leuten gelang es, die Kolonne zu verteidigen und die Franzosen in die Flucht zu schlagen. Etwa eine Stunde später setzte der Zug seinen Weg unbehelligt fort. Bei der Ankunft in Dampierre erhielten sie die freudige Nachricht, dass Paris kapituliert hatte.¹⁶



Abb. 4
Die Zigarren-
und Tabakfabrik
Malzachers
in Stein.

Mitten in den allgemeinen Jubel hinein erteilte Malzacher die traurige Botschaft, dass sein Vater völlig überraschend am 23. Januar verstorben sei. Ausserdem war Malzachers Bruder (vermutlich Otto Malzacher), der in Stein seine Tabakfabrik führte, an den hochansteckenden Blattern erkrankt, so dass Arnolds hochschwängere Frau aus der Wohnung in Stein ausziehen und ins Haus des verstorbenen Schwiegervaters nach Säkingen umziehen musste. **[Abb. 4]** Der Rittmeister machte sich sofort auf den Weg nach Hause. Kaum war er angekommen, brachte seine Frau am 10. Februar 1871 einen Sohn zur Welt. Zehn Tage später verstarb die junge Mutter in den Armen ihres Mannes.¹⁷

Die kommenden Jahre waren nach Malzachers eigenen Worten geprägt *durch ungünstige Zeitverhältnisse und harte Schick-*

salsschläge einerseits, und Missverständnisse andererseits.¹⁸ Seine Firma geriet in Konkurs, er musste in Untersuchungshaft und wurde 1877 *mit schlichtem Abschied* aus der Armee entlassen. In ärmlichen Verhältnissen lebte er dann jahrelang in der Schweiz. Auch die 1874 geschlossene Ehe mit der Gräfin Agnes von Tarlo änderte an der finanziellen Not wenig, obwohl der wohlhabende Schwiegervater immerhin die Miete für die inzwischen fünfköpfige Familie übernahm. Arnold Malzacher arbeitete 1894 im Büro einer Konstanzer Möbelfabrik. Der Verdienst reichte aus, um nicht mehr auf Armenunterstützung und Wohltätigkeit angewiesen zu sein. Darauf, dass er es geschafft hatte, aus eigener Kraft wieder auf die Füße zu kommen, war Malzacher später auch stolz.

Über Jahre hinweg versuchte der Rittmeister a.D. über Gnadengesuche und Bittbriefe an den Grossherzog, seine Reputation wiederherzustellen und eine adäquate Stellung bei der badischen Zollverwaltung zu erhalten. Ausführlich versuchte er darzulegen, dass er unverschuldet in diese ganze Misere geraten sei. Wenigstens erhielt er 1905 auf eigenen Antrag die Regierungsjubiläumsmedaille des Grossherzogs überreicht.

Malzacher begann, sich intensiv mit der Geschichte zu beschäftigen, und veröffentlichte mehrere historische Abhandlungen und Romane. Nach seiner Rückkehr nach Säckingen erschien 1911 im hiesigen Verlag von Gustav Mehr seine «Geschichte von Säckingen und nächster Umgebung». Mal-

zacher offerierte seine Werke auch dem Grossherzog von Baden, dem König von Württemberg und dem Kaiser von Österreich! Als Vorsitzender der Bürgergemeinde setzte er sich 1913 und 1914 dafür ein, am Gallusturm eine Gedenktafel für die Soldaten aus den Befreiungskriegen 1813–1815 anzubringen, fand damit beim Bürgermeister aber kein Gehör. Am 1. Mai 1915 verstarb Johann Arnold Claudius Malzacher im Alter von 77 Jahren *nach längerem schweren Leiden*. Der Militärverein gab ihm *bei gedämpftem Trommelklang* das letzte Geleit, auf dem Friedhof wurde Salut geschossen.¹⁹

Veteranen-Verein

Das gemeinsame Kriegserlebnis, die Kameradschaft, die im Felde entstanden war, führten dazu, dass in vielen Orten Veteranen- oder Kriegervereine gegründet wurden. Vor allem hatte man sich zum Zweck gesetzt, den verstorbenen Mitgliedern ein würdiges Begräbnis auszurichten und die Hinterbliebenen finanziell zu unterstützen. Aber auch die Kameradschaft und die Erinnerung an die Militär- und Kriegszeit wurden gebührend gepflegt. Im August 1872 erlaubte der Verwaltungsrat des Badischen Veteranen-Vereins den Mitgliedern in Säckingen, einen eigenen Ortsvorstand zu wählen. Alle aktiven und ehemaligen Angehörigen des Grossherzoglichen Armeekorps unter 50 Jahren konnten Mitglied werden.²⁰ Mit 27 Mitgliedern verlief die Gründung des Ortsverbandes erfolgreich. Erster Vorsitzender wurde

Veteranen-Verein Bezirk Säckingen.

General-Versammlung

Sonntag den 20. Juli, Nachmittags präcis 2 Uhr, im Vereinslokal zum „Rössle“ hier.
Unentschuldigtes Ausbleiben der Activ-Mitglieder wird statutengemäß gebüßt.
Die Herren Ehrenmitglieder werden hiezu freundlichst eingeladen.
Säckingen, den 16. Juli 1873. Der Vorstand.

der Säckinger Kriegsteilnehmer und Kaufmann Alois Müller²¹, als Vereinslokal diente das «Rössle». |Abb. 5|

Gemütliches Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung, Versammlungen, Vorträge, Ausflüge und Zusammenkünfte mit anderen Veteranenvereinen waren wichtige Elemente des Vereinslebens. Der Sedanstag sowie die Geburtstage des Grossherzogs und des Kaisers wurden besonders gefeiert. Ein grosses Ereignis war die Fahnenweihe, die am Sonntag, dem 7. September 1873, in Säckingen stattfand. Die ganze Bevölkerung hatte sich am Schmuck der Stadt in den Farben des neuen Deutschen Reiches beteiligt. Vor dem Rathaus hiess Oberlehrer Villinger die zahlreichen Gäste in einer *trefflichen, patriotischen Rede, voll Feuer und Begeisterung* willkommen. Dabei befanden sich unter den vielen Landwehrmännern und Veteranenvereinsmitgliedern sogar noch einige, die bereits in den Befreiungskriegen mitgekämpft hatten. Nach dem Gottesdienst und der Fahnenweihe im Fridolinsmünster ging es ins Gasthaus zum Knopf, wo man sich im Garten zum Festessen einfand. Man trank nicht nur auf Kaiser und Reich, auf den

Grossherzog, das deutsche Heer und seine Führer, sondern auch auf die deutschen Frauen und Jungfrauen, insbesondere auf den Frauenverein Säckingen, der sich im Krieg für die Soldaten eingesetzt hatte. Zu den Rednern gehörten unter anderem der verdiente Veteran Rittmeister Malzacher und der Säckinger Kaufmann Alfred Streicher (Streicher&Bertsch). Fabrikant Otto Bally erinnerte in seiner Ansprache daran, dass man es den *grossartigen Erfolgen* der Soldaten von 1870/71 zu verdanken habe, dass man nun mit Stolz auf das langersehnte Deutsche Reich blicken könne, welches *heute geeint und aufrecht* zwischen den Völkern Europas stehe. Die Krieger hätten nun ihre Waffen und Uniformen abgelegt und würden wieder ihren bürgerlichen Berufen nachgehen. Sie seien im wahrsten Sinne des Wortes *Bürgersoldaten und Soldatenbürger*. So zog sich die Feier, umrahmt von den Beiträgen der Stadtmusik, noch bis in die Abendstunden hin, wo sie mit einem imposanten Feuerwerk ihren Abschluss fand. Einzig das schlechte Wetter hatte das ansonsten harmonische und patriotische Fest getrübt.²²

***Gemütliches Beisammensein
mit musikalischer Unterhaltung,
Versammlungen, Vorträge,
Ausflüge und Zusammenkünfte
mit anderen Veteranenvereinen
waren wichtige Elemente
des Vereinslebens.***

Abb. 5
Anzeige im
Trompeter
von Säckingen
vom 17.7.1873.

Der Säckinger Veteranen-Verein trat 1881 in den Badischen Militärvereinsverband ein und nannte sich dann Militärverein. Die Säckinger Frauen und Jungfrauen stifteten dem Verein 1912, zum 50-jährigen Jubiläum, noch einmal eine neue Fahne.²³ In den 1920er Jahren firmierte er als Kriegerverein und im Nationalsozialismus als Kriegerkameradschaft. Nach dem Zweiten Weltkrieg 1945 wurden die bestehenden deutschen Soldatenverbände verboten.

Das Kriegerdenkmal 1870/71

Im Jahr 1895 jährte sich der Kriegsbeginn zum 25. Mal. Dieses Jubiläum nahmen einige in Säckingen ansässige Offiziere der Reserve und der Landwehr zum Anlass, die Errichtung eines Denkmals für die Kriegsteilnehmer von 1870/71 vorzuschlagen. Unterzeichnet hatten mehrere Mitglieder der Familien Streicher und Berberich sowie der Bezirksförster Krautinger und Albert Bally. Man verwies darauf, dass schon in vielen Orten Denkmäler oder Gedenktafeln an die Soldaten von 1870/71 erinnerten, *an die vollbrachten Thaten und die grossen Opfer*, die sie bringen mussten. In Säckingen fehle aller-

dings noch ein bleibendes, sichtbares Denkmal *an jene grosse Zeit und eine Verewigung derjenigen, welche damals aus Säckingen in den Krieg gezogen sind*. Die Unterzeichner waren sich sicher, dass die Säckinger für diesen Zweck sehr gerne spenden würden und legten mit 110 Mark schon einmal den Grundstock für eine entsprechende Sammlung.²⁴

Der Stadtrat war dem Vorhaben gegenüber nicht abgeneigt und riet zur Einsetzung einer Denkmalskommission. Dabei blieben die Vorstellungen eher bescheiden und gingen über eine Gedenktafel im Schulhaus nicht hinaus. Die finanziellen Mittel der Stadt gestatteten ohnehin erst einen Beitrag im kommenden Jahr.

Der nun gegründete Denkmalsausschuss bestand aus den Antragstellern sowie Vertretern des Gemeinderats und des Militärvereins. Vorsitzender wurde Hermann Krautinger, Schriftführer Albert Bally. Als geeigneten Platz für die Errichtung des Denkmals wurden die Grünanlagen vor dem Bahnhofsgebäude ins Auge gefasst. Die Vorbereitungen gingen gut voran, und die Enthüllungsfest wurde auf den 25. Oktober 1896 festgesetzt.

Pfarrer Hund erlaubte, dass am Vorabend sämtliche Glocken läuteten und erklärte sich bereit, den Festgottesdienst zu halten.

Das von Bildhauer Joseph Wilhelm Menges in München entworfene Denkmal bestand aus einem Unterbau aus Granitblöcken, auf welchem ein grosser Felsen, ebenfalls aus Granit, stand. Gekrönt wurde dieser von einer 2,20 Meter hohen Bronzefigur in Gestalt eines badischen Infanteriesoldaten, der seinen entschlossenen, *kühnen Blick* nach Westen in Richtung Frankreich richtete. In der rechten Hand hielt er ein Gewehr, links trug er eine Fahne, welche über die eigentliche Figur hinausragte. So hatte das imposante Denkmal insgesamt eine Grösse von über sieben Metern und galt als *hervorragende Zierde* für die Stadt. Am Sockel wurden ausserdem zwei Bronzetafeln mit den Namen der Säckinger Kriegsteilnehmer angebracht. Anlässlich der Enthüllungsfestlichkeiten, an welchen der Künstler anwesend war, ernannte der Säckinger Militärverein Bildhauer Menges zum Ehrenmitglied. | **Abb. 6 und 7** |

Auch der badische Erbgrossherzog Friedrich nahm an den Feierlichkeiten teil, und selbstverständlich wurden auch die ehemaligen Soldaten von 1870/71 eingeladen, an deren Verdienste das Denkmal ja erinnern sollte. Rittmeister a.D. Arnold Malzacher schrieb aus «Arnoldsruh» im schweizerischen Tägerwilen (bei Konstanz), dass er aus Rücksicht auf seine Gesundheit in dieser rauen Jahreszeit an der Denkmalsenthüllung nicht teilnehmen könne. Seiner *lieb-*



Abb. 6
Das Kriegerdenkmal
in den Bahnhofs-
anlagen.

**«Als eine Erinnerung an die grossen Siege [...],
an Deutschlands Erhebung und Einigung [...],
als ein Zeichen heiliger Liebespflicht [...],
haben wir dieses Denkmal errichtet.»**

werthen Vaterstadt übermittle er aber seinen tiefempfundenen Dank und patriotische Wünsche. Die Mutter des gefallenen Säckinger Soldaten Volz liess durch ihren Schwiegersohn mitteilen, dass die Erinnerung an den Verlust ihres Sohnes sehr schmerzlich sei, dass sie sich aber freue, dass er auf diese Weise geehrt werde.

Noch stand das Denkmal verhüllt in den Bahnhofsanlagen, wo Kommerzienrat Otto Bally die Festrede hielt. Er erinnerte an die Opferbereitschaft und die siegreichen Kämpfe der Soldaten, welche im blutigen Ringen die Heimat vor dem *Erbfeind* Frankreich geschützt hätten:

Als eine Erinnerung an die grossen Siege, die der Gott der Schlachten unserem Heere

beschieden, an Deutschlands Erhebung und Einigung, an das wiedererstandene deutsche Kaisertum, das mit machtvollem Arm das hohe Gut des Friedens schirmt, als ein Zeichen heiliger Liebespflicht gegen die Heldensöhne unseres Volkes, haben wir dieses Denkmal errichtet.

Ballys Dank galt allen, die zur Entstehung des Kriegerdenkmals beigetragen hatten, vor allem auch den zahlreichen Spendern, zu denen nicht nur weite Teile der Einwohnerschaft, sondern auch mehrere in Säckingen ansässige Schweizer Firmen gehörten. Dann gab der Erbgrossherzog das Zeichen, und *unter Musik, Böllerschüssen und Glockengeläute* fiel die Hülle. Nun konnte Bürgermeister Wanner das Denkmal feierlich in den Besitz der Stadt übernehmen. Auch er dankte allen Beteiligten und beglückwünschte die anwesenden Veteranen: *Sie wissen welchen Ansehens Sie sich in Staat und Gemeinde erfreuen. Dieses Denkmal wird Ihre Namen der Vergessenheit entreissen.*

Nach den Kranzniederlegungen gab sich der Erbgrossherzog *leutselig* und plauderte mit den anwesenden Veteranen und Vereinsvorständen, bevor im grossen Festzug 34 Vereine und fünf Musikkapellen huldigend am badischen Thronfolger vorbeidefiliierten. In dankbarer Anerkennung und unter den jubelnden Zurufen der Bevölkerung verliess Friedrich mit dem Zug um 17.14 Uhr die Stadt Säckingen, wo in diversen Gasthäusern die Feierlichkeiten fortgesetzt wurden und man den denkwürdigen Tag gesellig ausklingen liess.



Abb. 7
Medaille zur Einweihung des Kriegerdenkmals. Die andere Seite zeigt den Erbgrossherzog von Baden, der an der Feier teilgenommen hat.



Erst im Nachhinein machte die feierliche, patriotische Stimmung einer gewissen Ernüchterung Platz, denn der Vorsitzende der Denkmalskommission, Albert Bally, musste feststellen, dass zur Begleichung aller entstandenen Kosten noch beinahe 1000 Mark fehlten. *Die erst sehr bescheidene Denkmalsfrage habe sich zu einer immer grösseren gestaltet*, eines sei zum anderen gekommen,

und auch die Teilnahme des Erbgrossherzogs habe zusätzliche Kosten verursacht. Der fehlende Betrag wurde schliesslich aus der Stadtkasse bezahlt.

Das Denkmal, das eigentlich für ewige Zeiten die Erinnerung an den *ruhmreichen Krieg* von 1870/71, die Gründung des Deutschen Kaiserreichs und die tapferen Soldaten, die das alles erst möglich gemacht hat-

***In Erinnerung
an den Krieg
von 1870/71
brachten
Berberich &
Co. eine ganze
Serie von
Bildertüchern
heraus, die
direkt Bezug
nahmen auf
einzelne
Schlachten
und verschie-
dene Aspekte
des Krieges.***

Abb. 8
Die Darstellung zeigt, wie Kaiser Napoleon III. den siegreichen Preussen als Zeichen der Kapitulation seinen Degen übergibt.

ten, aufrechterhalten sollte, wurde keine fünfzig Jahre alt. 1941 wurde das Metall für einen neuen Krieg gebraucht und die Bronzefigur im Rahmen der «Metallspende des Deutschen Volkes» eingeschmolzen. Einzig der Granitsockel (vermutlich mit wenigstens einer Bronzetafel) blieb erhalten. Als die letzten Überreste 1960 durch den städtischen Bauhof endgültig entfernt wurden, regte sich nur ganz vereinzelter Protest. Nach der Erfahrung zweier Weltkriege mit unvorstellbaren Verlusten und Zerstörungen waren die Ereignisse von 1870/71 ganz offensichtlich in den Hintergrund gerückt.²⁵

Säckinger Bildertücher

Eine Besonderheit hinsichtlich des Kriegsgedenkens 1870/71 stellen sicherlich die in Säckingen von der Firma Berberich & Co. hergestellten Bildertücher dar. Ignaz Berberich aus Röttingen, geboren 1757, war zunächst Kammerdiener der Säckinger Fürstäbtissin gewesen, wurde aber aufgrund von Sparzwängen 1803 entlassen. Als gelernter Schneider nutzte er die 50 Gulden, die er als Abfindung erhielt, um in Säckingen eine Schneiderei zu eröffnen.²⁶ Sein Sohn blieb dem Textilbereich treu und betrieb eine sogenannte «Ellenwarenhandlung», in welcher er aus der Schweiz importierte bunte Taschentücher und Kopftücher aus Baumwolle verkaufte. Doch nach dem Beitritt Badens zum Deutschen Zollverein verteuerten sich diese Importwaren so stark, dass Berberich beschloss, eine eigene Produktion in Säckingen zu errichten. Das nötige Gründungs-

kapital erhielten er und sein Sohn (beide hiessen ebenfalls Iganz mit Vornamen) Mitte der 1850er Jahre vom Säckinger Posthalter und Badbesitzer Johann Malzacher, dem Vater des uns bereits bekannten Rittmeisters. Handdrucker aus Glarus und Facharbeiter aus dem Elsass wurden nach Säckingen geholt. Im Gewann Hammer, im Schöpfebachtal, entstand die Fabrik mit Weberei und Druckerei. Bald schon konnten modernere Druckmaschinen angeschafft werden, wobei der bekannte Graveur Josef Winkel aus Siegburg die Muster und Vorlagen auf die Druckwalzen übertrug. Unter den Berberich-Erben wurde die Firma schliesslich 1888 in zwei getrennte Unternehmen aufgeteilt, welche fortan als Berberich-Söhne bzw. als Berberich & Co. firmierten.

In Erinnerung an den Krieg von 1870/71 brachten Berberich & Co. eine ganze Serie von Bildertüchern heraus, die direkt Bezugnahmen auf einzelne Schlachten und verschiedene Aspekte des Krieges.²⁷ So wurden Tücher zum Strassenkampf in Weissenburg (4. August 1870) hergestellt sowie zu der Schlacht bei Gravelotte, die am 18. August 1870 stattgefunden hatte. Aber auch der Tätigkeit des Roten Kreuzes und der Versorgung der verwundeten Soldaten wurde ein Tuch gewidmet. Selbstverständlich kam man auch an der so symbolträchtigen Schlacht von Sedan und der Gefangennahme des Kaisers Napoleon III. nicht vorbei, wobei für deren Darstellung durchaus künstlerische Freiheit in Anspruch genommen wurde. |Abb. 8|

«Unwillkürlich und in naturgemässer Dankbarkeit richten sich am Geburtstage der Reichserstehung unsere Blicke auf die Helden aus grosser Zeit.»

Abb. 10
«Deutschland's Helden». Zum 25. Jahrestag des Kriegsbeginns.

Veteranen-Ehrung

Das letzte Mal, bevor der Erste Weltkrieg begann, konnte man 1911 ein rundes Jubiläum der Reichsgründung feiern. Wie sehr sich die Einschätzung und Bewertung des Krieges von 1870/71 geändert hatten, zeigt sich auch in der Berichterstattung in der Säckinger Lokalpresse. Hatte man vor Kriegsbeginn noch deutlich erklärt, es sei unverantwortlich, ganz Deutschland in einen Krieg zu stürzen allein aufgrund einer Auseinandersetzung, die ausschliesslich das Haus Hohenzollern und Frankreich betreffe, so las sich das im Säckinger Tagblatt vom 20. Januar 1911 ganz anders:

Unwillkürlich und in naturgemässer Dankbarkeit richten sich am Geburtstage der Reichserstehung, der für uns ein Nationalfeiertag sein soll, unsere Blicke auf die Helden aus grosser Zeit, die mit Gut und Blut mitgezimmert haben an dem grossen Reichsgebäude, die Leben und Gesundheit opferten, um ihren Kindern für ein wohnliches Heim zu sorgen, die sich unerschrockenen und kampfesmutigen Sinnes dem Erbfeinde entgegenwarfen, um ihrem Heimatlande endlich die notwendige Ruhe vor dem fremden eroberungslustigen Feinde zu verschaffen.

Noch feierte man 1911 auch in Säckingen stolz das Reich, welches seit seiner Entstehung nicht nur Kultur und Wirtschaft überaus segensreich gefördert habe, sondern auch den so hart errungenen Frieden bewahren und für die Zukunft sichern werde.²⁸ Dabei hatte der Militarismus die Gesellschaft

des Kaiserreichs schon tiefgreifend geprägt, waren soldatische Zucht und Ordnung sowie das Prinzip von Befehl und Gehorsam auch im zivilen Bereich fest verankert. Die Armee galt als die Schule der Nation. Und hatte nicht auch Otto Bally von *Soldatenbürgern* und *Bürgersoldaten* gesprochen? Die Überhöhung und Glorifizierung des Militärs und des Soldatentums im Kaiserreich hatten nicht zuletzt ihre Wurzel in jenem siegreichen Krieg gegen Frankreich 1870/71 und der daraus folgenden Gründung des deutschen Nationalstaats. So wurden zum vierzigjährigen Jubiläum 1911 auch in Säckingen ganz besonders diejenigen geehrt, die auf dem Schlachtfeld den Sieg und das Reich erkämpft hatten, die Veteranen von 1870/71.

Gemeinsam hatten die Stadtverwaltung und der Militärverein sich etwas ganz Besonderes für die noch lebenden Kriegsteilnehmer oder deren Witwen einfallen lassen. Erstaunlich ist immerhin, dass auch ein französischer Veteran geladen war, der damals auf feindlicher Seite gegen die preussisch-badischen Truppen gekämpft hatte. Die gemeinsame Kriegserfahrung, die Anerkennung der Soldaten untereinander, reichten offenbar aus, um den früheren *Erbfeind* an der Feier teilnehmen zu lassen und freundschaftlich die persönlichen Kriegserlebnisse auszutauschen. Der Gedenktag wurde mit Glockenläuten und Kanonenschüssen eingeleitet, ganz so, wie vierzig Jahre zuvor. Der erste Gang führte den Militärverein zum Gedenkstein auf dem Friedhof, wo der Veteran und frühere Vereinsvorsitzende Alois Müller-

Degler eine Ansprache hielt und Lorbeer niederlegte. Anschliessend ging es zum Kriegerdenkmal vor dem Bahnhof, wo weitere patriotische Reden folgten, bevor man sich zum gemeinsamen Festessen ins Gasthaus zum Schwert begab. Toasts wurden ausgebracht auf die Veteranen, auf das Reich und auf die Frauen. Auch Rittmeister a.D. Arnold Malzacher nutzte die Gelegenheit, um den Kameraden von damals in warmen und herzlichen Worten zu danken. Im Namen der Stadt wurden den Kriegsteilnehmern und deren Witwen Ehrengaben überreicht, es gab Gedichtvorträge, gutes Essen und guten Wein. So verging die Zeit wie im Fluge, bis man sich aufmachte, um abends dann am festlichen Bankett im Schützen teilzunehmen. Der Saal füllte sich bis auf den letzten Platz. Nachdem der vorgesehene Lichtbildervortrag wegen eines technischen Defekts abgebrochen werden musste, stellten die sogenannten «lebenden Bilder» einen Höhepunkt der Veranstaltung dar, der begeistert aufgenommen wurde:

Vom tränenreichen Abschied des Kriegers im Vaterhaus bis zur Huldigung an die sieghafte Germania zogen Bilder aus der Kriegszeit an unserem Auge vorüber, die an lebendiger Natürlichkeit, künstlerischer Schönheit und prächtiger Ausstattung ihresgleichen suchen müssen. Da sah man alle die Grossen aus jener Zeit zusammengefasst in den Hauptereignissen des Krieges, täuschend in der Nachahmung. Kaiser Wilhelm, Bismarck, Moltke, der besiegte Napoleon, kurz alle stellten sich zu lebenswarmen Bildern zusammen.²⁹

Der Deutsch-Französische Krieg lag nun vierzig Jahre zurück. Drei Jahre später begann der Erste Weltkrieg, in dessen Folge das durch *Blut und Eisen* geschmiedete Deutsche Kaiserreich 1918 unterging. An den Krieg von 1870/71 erinnern heute in Säckingen noch ein Gedenkstein mit Brunnen auf dem Au-Friedhof sowie die Werderstrasse. Sie wurde nach General August von Werder benannt, dem Kommandanten der badischen Felddivisionen im Deutsch-Französischen Krieg.

Abbildungsnachweise

Abb. 1 bis 7

Stadtarchiv Bad Säckingen.

Abb. 8 bis 10

Dr. Dirk Ziesing, Bochum.

Anmerkungen

¹Peter Kunze, Baden und der «vergessene» Krieg vor 150 Jahren, S. 423. In: Badische Heimat, Heft 4, 2020. S. 422–430.

²Trompeter von Säckingen 23.07.1870.

³Trompeter von Säckingen 26.11.1870.

⁴Trompeter von Säckingen 13.12. und 20.12.1870.

⁵Trompeter von Säckingen 29.12.1870.

⁶Trompeter von Säckingen 31.12.1870. Im Sterberegister der Stadt Säckingen ist für den 27. Januar 1871 vermerkt, dass der Soldat Joseph Walter aus Winden/Sinzheim, im Alter von 24 Jahren im Spitallazarett von Säckingen verstorben sei.

⁷Trompeter von Säckingen 06.09.1870.

⁸Trompeter von Säckingen 07.03.1871.

⁹Trompeter von Säckingen 25.03.1871.

¹⁰Trompeter von Säckingen 04.04.1871.

¹¹Sterbebücher Stadt Säckingen 1871 und 1872. Weitere Einträge von Gefallenen sind in den Sterbebüchern nicht vorhanden. Laut Helmut Fallers Familienchronik der Stadt Säckingen aus dem Jahr 1999 hatte Friedrich Volz aus erster Ehe 15 und aus zweiter Ehe 7 Kinder. Die meisten verstarben noch im Kleinkindalter.

¹²GLA Nachlass Malzacher, 1. Teil.

¹³GLA 238/1601 und 76/5066.

¹⁴GLA Malzacher 1, Teil 1, S. 27.

¹⁵GLA Malzacher 1, Teil 1, S. 51. Das Objekt befindet sich heute

in der Sammlung Schloss Schönau in Säckingen.

¹⁶Als weiterer Säckinger war auch Dragoner Jakob Schwander an dem Gefecht beteiligt. (Säckinger Tagblatt 28.01.1911).

¹⁷GLA Malzacher 1, Teil 1, S. 139.

¹⁸Hierzu GLA 76/5066.

¹⁹Für die Überlassung biographischer Angaben danke ich Frau Adelheid Enderle-Jehle, Murg. Das Gefecht bei Gendrey: Säckinger Tagblatt 28.01.1911.

²⁰Trompeter von Säckingen 20.08.1872.

²¹Zeitungsbericht zum 50jährigen Jubiläum des Vereins, 1922. Alois Müller-De-gler (1847–1931) war in Säckingen erfolgreicher Kaufmann und engagierte sich sehr stark in der Freiwilligen Feuerwehr, zu deren Landesehrenpräsident und Säckinger Ehrenkommandant er ernannt wurde. Trompeter von Säckingen 11.12.1872.

²²Trompeter von Säckingen 09.09.1873 und 11.09.1873.

²³Säckinger Tagblatt 30.09.1912 und 07.10.1912.

²⁴Wenn nicht anders vermerkt, sind die Angaben zum Kriegerdenkmal der Akte Stadtarchiv Bad Säckingen IX / 91 entnommen.

²⁵In den Unterlagen wird des Öfteren auf einen Gedenkstein für 1870/71 auf dem Au-Friedhof hingewiesen. Laut eines Berichts im Säckinger Tagblatt vom 02.11.1908 hat der Militärverein dort einen Gedenkstein für die hier ruhenden Feldzugsteilnehmer von 1866 und 1870/71 errichten lassen. Es handelte sich um

einen Naturstein, auf welchem das Eiserne Kreuz eingelassen war und in Bronz Buchstaben stand: *Friede den Tapfern von 1866/ 1870/71. Gewidmet vom Militärverein*. Ausdrücklich wird ein Gedenkstein auch in einer Meldung an das Bezirksamt vom 16. Juni 1934 erwähnt. Ob es sich dabei um den Stein bzw. den Brunnen handelt, der sich auch heute noch in der Nordwestecke des Au-Friedhofs befindet, ist nicht klar.

²⁶Helmut Fallers: Familienchronik der Stadt Säckingen, 1999. Adelheid Enderle-Jehle: Der historische Au-Friedhof, 2015.

²⁷An dieser Stelle danke ich Herrn Dr. Dirk Ziesing, der ein Experte auf dem Gebiet des Tuchdrucks ist und unter anderem eine Sammlung von Bildertüchern der Firma Berberich besitzt. Die Informationen zu den Tüchern in diesem Kapitel stammen von ihm, ebenso die Fotos der Bildertücher und der Firma Berberich siehe auch: Siegburger Tuch Gespräche; Tagungsband; internationale Fachtagung vom 22. bis 24. Mai 2019 in Siegburg, auf dem Areal von Siegwerk Druckfarben AG & Co. KGaA zum Thema Stoffe lesen – Stoffe erzählen Geschichte: Kunst und Geschichte des Siegburger und europäischen Kattuns und Kattundrucks.

²⁸Zur Jubiläumsfeier 1911, wenn nicht anders vermerkt: Säckinger Tagblatt 20.01.1911.

²⁹Rittmeister a.D. Arnold Malzacher war stolz darauf, dass er dem verstorbenen Kaiser Wilhelm I. so ähnlich sah, dass er in den lebenden Bildern dessen Rolle «ganz ohne Maske» übernehmen durfte.

